Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 2 (1952)

Heft: 2

Buchbesprechung: Felix Platter. Lebensbild des Basler Stadtarztes 1536-1614 [J. Karcher]

Autor: Keiser, Rut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

erscheinungen usf.) ungenügend (was nach dem damaligen Stand der Mathematik auch gar nicht anders möglich war). Leibnizens geschichtsphilosophischer Optimismus, der nach 1700 unter dem Eindruck der zeitgenössischen Ereignisse zusehends gedämpft wurde, überwand aus metaphysischen, vor allem aber aus dem Überschwang der Entdeckerfreude in den exakten Wissenschaften nicht jene Schwelle, die zur tiefen Einsicht in das Wesen der historischen Kräfte nötig gewesen wäre, auch wenn sie ihn zu einem erstaunlichen Nachdenken über das Wesen der Revolutionen — in aufklärerischer Sicht — führte (S. 47f.). Bedenkt man, daß aber diese Erkenntnisse noch bedeutendsten historischen Denkern wie etwa Rickert, Dilthey usf. um die letzte Jahrhundertwende Schwierigkeiten machten und oft noch heute bereiten (wie Naturforschern auf der andern Seite), und daß bis vor kurzem die «Zwangsvorstellungen» des Positivismus oder einer mißverständlichen Suprematie der exakten Wissenschaften das Denken beherrschten, so wird man eher die Tiefe des Denkens bei Leibniz bewundern als seine Grenzen hervorheben. Im «Zeitalter der Mathematik» und bei Leibnizens natürlicher Begabungsrichtung wäre es beinahe übermenschlich gewesen, noch mehr Pionierarbeit zu leisten. Wäre sie ihm trotzdem geglückt, so hätte er wie kein anderer dazu beitragen können, eine unfruchtbare und für Geistes- und Naturwissenschaftsentwicklung gleich schädliche Auseinandersetzung zu vermeiden. Eine künftige Studie im hier angedeuteten Sinne könnte dieses Thema miteinbeziehen. Als reiner Historiker hat Conze eine Betrachtung geliefert, die so weit führte, als unter seinen Voraussetzungen zu kommen war und die eine der besten Einzelbeiträge neuerer Aufklärungshistoriographie darstellt. (Anscheinend ist ihm die kleine, aber gehaltreiche Schrift von Max Ettlinger: Leibniz als Geschichtsphilosoph, München 1921, und damit das dort veröffentlichte, wichtige Fragment Leibnizens über die «Apokatasis» [1715] entgangen).

Wädenswil-Zürich *Eduard Fueter*

J. Karcher, *Felix Platter*. Lebensbild des Basler Stadtarztes 1536—1614. Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel 1949. 112 S.

Der Basler Arzt Karcher hat in höchst anregender Art Leben und Wirken des berühmtesten Basler Stadtphysikus Felix Platter dargestellt. Wenn das schmale Bändchen auch schon 1949 erschienen ist, so verdient es doch noch, daß darauf hingewiesen wird. Der Historiker wird gern danach greifen und viel Wissenswertes daraus lernen.

Zunächst das Lebensbild des berühmten Sohnes eines berühmten Vaters: Felix ist der älteste Sohn des allbekannten Thomas, des ehemaligen Walliser Geißhirten. Als 16jähriges Studentlein reist er nach Montpellier, promoviert dann in Basel, wird Dozent an der Universität und praktischer Arzt, steigt auf in der Hierarchie der Ämter und Würden, wird Dekan und Rector

magnificus, wacht während 40 Jahren als Stadtarzt über das gesundheitliche Wohl seiner Vaterstadt, betreut in nimmermüdem Einsatz seine Patienten, hoch und niedrig, bis ins Badische, Württembergische und Lothringische hinein. Daneben äufnet er seine Sammlungen, sein Naturalienkabinett und seinen Medizinalgarten, alles Sehenswürdigkeiten, die das Staunen Weithergereister wie des Kanzlers De Thou und Montaignes erregen. In einem Werk über die Anatomie und später in einem dreibändigen Lehrbuch der medizinischen Praxis, das bis ins 18. Jh. gelesen wurde, legt er die Summe seines Wissens und Könnens nieder, und die drei Bücher Krankheitsgeschichten, die «Observationes», sind ein Schatzkästlein der medizinischen Praxis. Bei all dem ist Felix Platter der liebenswürdige Hausherr, der schöne Kleider und Geselligkeit liebt, der gern die Laute schlägt und muntere Verse für Freunde und Freundinnen schmiedet, und der in glücklicher Ehe mit der Baderstochter Jeckelmann lebt — er, der Mediziner, hat in seltener Eintracht mit dem Chirurgen, seinem Schwiegervater, die Kranken besucht.

Über das Biographische hinaus wird der Leser als besondern Vorzug des Buches empfinden, daß ihn der Autor als Kenner des Faches in allerlei Probleme der theoretischen und praktischen Medizin einführt. So z. B. in die Bedeutung des Paracelsus und in das langsame Sich-Durchsetzen der naturwissenschaftlichen Beobachtung, des Botanisierens, der Chemie, der Anatomie vor, mit und nach Vesal, in die schrittweise Erkenntnis des Blutkreislaufs von der hippokratischen Säftelehre bis zur Entdeckung William Harveys im 17. Jh., in die neue Erkenntnis der Geisteskrankheiten auf Grund der höher entwickelten Psychiatrie der Griechen, gegen den massiven Dämonenglauben des Mittelalters, wie er noch in Luthers «Tischreden» zum Ausdruck kommt, und in die Humanisierung der Irrenpflege als Folge der neuen Lehre. Von ganz besonderem Interesse ist das Kapitel über Platter als Pestarzt, über die damalige medizinische Erkenntnis der Seuche und die Mittel ihrer Bekämpfung.

In all den aufgeworfenen Problemen wird die Bedeutung Platters herausgeschält. Wir sehen ihn im Kraftfeld der medizinischen Fakultäten von Montpellier, Padua und Basel; wir sehen ihn auf den Schultern seiner Vorgänger stehend, konfrontiert mit seinen Kollegen, wirkend auf seine Schüler. Wir sehen ihn in seiner Zeit, an sie gebunden und über sie hinausweisend. Er hat Vesals Anatomie als Selbstverständlichkeit in den akademischen Unterricht eingebaut, der praktischen Medizin den Charakter einer wissenschaftlichen Disziplin gegeben und der Psychiatrie neue Bahnen gewiesen. Er schuf als 73jähriger die erste Peststatistik. Als Wertvollstes hat er seine Schüler den ganzen Einsatz der Persönlichkeit als ärztliche Berufspflicht gelehrt.

Basel *Rut Keiser*